ARMUT WELTWEIT

LehrerInnen-Handbuch
und Unterrichtsmaterialien
im Rahmen des Projektes
Strengthen Creative Cooperation

INHALT

Einführung	3
Armutsdefinition	6
Soziale Ungleichheit und Gerechtigkeit	7
Indikatoren	9
Wer ist besonders von Armut betroffen?	11
Auswirkungen von Armut	12
UN Menschenrechtsdeklaration	14
UN Millennium Development Goals	17
Strategien gegen Armut	19
Armut bekämpfen - Woher kommt das Geld?	21
Was kann ich tun?	22
Kreuzworträtsel	23

IMPRESSUM:

Herausgeber: VIDC/kulturen in bewegung
Redaktion: Flora Lutz, Martina Könighofer
Grafik: supervectro
2011

EUROPEAID

Dieses Dokument wurde mit finanzieller Unterstützung des Europe Aid Programmes der Europäischen Union erstellt. Für den Inhalt sind alleine die HerausgeberInnen verantwortlich. Die Publikation gibt in keinem Fall automatisch die Meinung der Europäischen Union wider.

EINFÜHRUNG

Dieses LehrerInnen – Handbuch beinhaltet wichtige Hintergrundinformationen, Arbeitsblätter und Vorschläge zu Aktivitäten. Es wurde für ein breites Spektrum an Altersgruppen konzipiert. Die Mehrzahl der Aktivitäten ist für SchülerInnen ab einem Alter von 13 Jahren empfehlenswert. Einige der Aktivitäten können allerdings auch mit SchülerInnen niedrigerer Schulstufen durchgeführt, bzw. für jene adaptiert werden.

In nahezu allen Elementen sind die SchülerInnen aufgefordert, sich mit Statistiken, Hintergrund-Recherchen, etc. auseinanderzusetzen. Die vorgeschlagenen Aktivitäten können in Fächern wie Geschichte, Geographie, Mathematik, Wirtschaft, im Religions- & Ethikunterricht, sowie in Politischer Bildung, Sozialkunde und weiteren Fächern zum Einstieg in die Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex Armut dienen.

Ziel ist es, sowohl SchülerInnen als auch LehrerInnen Einblicke in das komplexe Thema zu gewähren und zu einer kritischen Auseinandersetzung anzuregen. In Kombination mit dem Peer-Learning Prozess, der einen integrativen Bestandteil des SCC-Projektes darstellt, erlaubt es den SchülerInnen, realistische Szenarien für eine gerechtere und nachhaltige Zukunft zu entwickeln. SchülerInnen aus Europa haben somit die Gelegenheit, ihre Gedanken und Vorstellungen mit Hilfe ihrer AltersgenossInnen, die im Rahmen des KinderKulturKarawane Projektes nach Europa kommen, zu reflektieren. Die Jugendlichen aus Kenia, Südafrika, Guatemala und anderen Ländern bieten den europäischen Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Vorstellungen und Gedanken auf Klischees, etc. zu prüfen und gemeinsam zu diskutieren.

BORN INTO IT

Für diese Aktivität wurde das vom United Nations Cyber School Bus entwickelte an Born into it Spiel für das SCC Projekt adaptiert. Es wurden Beispiele aus Ländern, aus denen Gruppen in der KinderKulturKarawane vertreten sind gewählt. Diese Einführungsaktivität erlaubt den SchülerInnen Perspektiven zu entwickeln, wie das Leben in anderen Ländern vom Ihren variieren kann; welche Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten es gibt. ziel ist es, bei den Schülerinnen Empathie auszulösen. Diese Aktivität ist für ein breites Spektrum an Altersgruppen geeignet.

Teilen Sie die SchülerInnen in ***drei Gruppen****. Jede der drei Gruppen repräsentiert eine Einkommensschicht:*
— 15% der SchülerInnen repräsentieren die obere Einkommensschicht
— 30% die mittlere
— und 55% die untere.

Bitten Sie die obere Einkommensschicht, sich an ein Ende der Klasse zu stellen, die mittlere Einkommensschicht, sich auf die Tische zu setzen und die untere Einkommensschicht, sich auf den Boden zu setzen. Lesen Sie den SchülerInnen folgendes vor:
„Jeder Mensch auf diese Erde hat dieselben Grundbedürfnisse, nur die Ausgangssituationen und das Umfeld unterscheiden sich von einander. Heute hat der Zufall entschieden welcher Einkommensschicht ihr angehört.
Keine der Gruppen steht für eine bestimmte Staatszugehörigkeit. In jedem Land finden wir Menschen, die in die unterste und andere, die in die oberste Einkommensschicht fallen."

Stellen Sie sich zur ***oberen Einkommensschicht****:*
„Diese Gruppe repräsentiert 15% der gesamten Weltbevölkerung mit einem Einkommen von mindestens 6700,– Euro pro Person im Jahr. Deine Gruppe ist in der Lage sich täglich eine ausgewogene und gesunde Ernährung zu leisten. Sie hat Zugang zur besten medizinischen Versorgung und zu den besten Schulen.

Deine Familie hat Zugang zu Kredit- und Finanzmärkten, der vielen anderen Menschen verwehrt bleibt. Gemeinsam mit deiner Familie lebst du in einem gemütlichen und sicheren Haus. Ihr besitzt zumindest ein Auto sowie einen Fernseher. Jedes Jahr fliegt ihr gemeinsam auf Urlaub, ohne dass sich deine Eltern Gedanken darüber machen müssen ihren Job zu verlieren."

Stellen sie sich zur ***mittleren Einkommensschicht****:*
„Diese Gruppe repräsentiert ungefähr 30% der Bevölkerung. Deine Eltern verdienen zwischen 540,– und 6700,– Euro im Jahr. Die sozialen Absicherungen sowie der Zugang zu medizinischer Versorgung und Bildung sind sehr unterschiedlich. Ein Jobverlust eines Elternteils oder die Erkrankung eines Familienmitgliedes kann einen schnellen Abstieg in die Armut bedeuten.
Deine Familie besitzt kein Land. Gemeinsam lebt ihr in einer kleinen engen Wohnung. Ihr habt Zugang zu Elektrizität, jedoch müsst ihr sehr sparsam damit umgehen, denn Strom ist teuer. Deine Familie ist ständig unter Druck die laufenden Rechnungen zu bezahlen und hofft dir einmal eine bessere Zukunft ermöglichen zu können."

Stellen sie sich zur ***unteren Einkommensschicht****:*
„Diese Gruppe repräsentiert mit ca. 55% die Mehrheit der Weltbevölkerung. Das durchschnittliche Einkommen liegt bei 540,– Euro im Jahr (1,5,– Euro pro Tag), viele Familien verdienen noch weniger. Die meisten von euch kommen aus sehr armen Ländern wie z.B. Kenia, Kambodscha oder Haiti.

Jeden Tag kämpft ihr darum eure Grundbedürfnisse befriedigen zu können. Essen, Trinken und eine Unterkunft zu finden kostet euch oft einen ganzen Tag. Für viele Mütter ist es normal mehr als 16 km zu laufen um Trinkwasser zu besorgen, für extrem schlechte Bezahlung am Feld zu arbeiten und sich nebenbei auch noch um die Kinder zu kümmern. Schule ist ein Luxus den sich die meisten von euch nicht leisten können. Medizinische Versorgung gibt es keine, weshalb die Lebenserwartung sehr gering ist und viele Kinder schon vor dem 5. Lebensjahr sterben.

Viele Familien sind obdachlos oder leben in Slums und müssen regelmäßig hungern. An den meisten Tagen kann deine Familie nicht genug Kalorien zu sich nehmen die für die harte Arbeit notwendig wären."

Zur ***gesamten Gruppe****:*
„Keiner kann sich aussuchen in welche der drei Gruppen er geboren wird und was für Lebensumstände er dort auffindet.

Wenden Sie sich an die ***niedrige Einkommensschicht*** *und bitten Sie ein Mädchen aufzustehen:*
„Du bist Fathiya Omar. Du lebst ein hartes Leben in Nairobi/Kenia. Im Alter von 13 Jahren musstest du die Schule abbrechen, um deiner Mutter beim täglichen organisieren von sauberem Wasser und Nahrung zu helfen. Du findest das nicht fair, denn deine drei Brüder dürfen noch weiterhin zur Schule gehen. Aber deine Mutter ist krank und braucht dringend Hilfe. Deine Situation ist schwierig und du hast kaum mehr Hoffnung auf eine erfolgreiche Zukunft."

Bitten Sie einen Buben aufzustehen:
„Du bist Jose Garcia. Dein Vater arbeitet hart um deine Familie in Guatemala zu ernähren. Heute wurde er in der Arbeit verletzt. Er hat nicht genug Geld um einen Arzt zu besuchen und macht sich große Sorgen um die Versorgung deiner Familie. Du machst dir ebenfalls große Sorgen um die Zukunft deiner Familie."

Zur ***mittleren Einkommensschicht****; bitten Sie ein Mädchen aufzustehen:*
„Du bist Anna Draxler. Deine alleinerziehende Mutter

hatte das Glück bei einer Leasingfirma einen Job zu finden. Sie arbeitet im Schichtbetrieb in einer Lebensmittelfirma und verdient netto 725,– Euro. Sie wird um 4 Uhr von einem Firmenbus abgeholt. Du machst jeden Tag Frühstück für deine beiden jüngeren Geschwister. Danach fahrt ihr alleine in die Schule. Hin und wieder bekommt ihr neues Gewand oder eine CD von eurer Mutter."

*Zur **oberen Einkommensschicht**; bitten Sie einen Jungen aufzustehen:*
„Du bist Torsten Müller. Du lebst mit deiner Familie in Deutschland. Deine Eltern haben beide einen gut bezahlten Job. Gemeinsam mit deinen Eltern und deinen drei Schwestern lebt ihr in einem schönen Haus, ihr habt zwei Autos und eine Haushälterin. Du bekommst eine monatliche finanzielle Unterstützung von deinen Eltern."

ARMUTSDEFINITION

— Als armutsgefährdet gilt in der EU wer weniger als 60% des nationalen Medianeinkommens verdient. Wenn zusätzlich eine Einschränkung in einem zentralen Lebensbereich (Krankheit, keine Bildung, schlechte Wohnverhältnisse,...) vorliegt, spricht man von manifester Armut.
— Wer weniger als € 0,94,- pro Tag zur Verfügung hat gilt laut UN als absolut arm. Derzeit liegt die Zahl der Betroffenen bei ca. 1,7 Milliarden weltweit.
— Arm ist, wer einen Mangel an Verwirklichungschancen, Freiheiten und Möglichkeiten hat. Es ist also ein Mangel an Fähigkeiten jenes Leben zu führen zu dem sich ein Mensch aus gutem Grund entschieden hat. Diese Verwirklichungschancen hängen zum einen von den individuellen Fähigkeiten (Begabung, Bildung, Beitz von Geld und Ressourcen,...) und zum anderen von den Chancen die eine Gesellschaft Ihren Mitgliedern bereithält (politische Freiheiten, soziale und ökonomische Chancen,...) ab.

Armut ist relativ:
„Mit 600 Euro lebt man hier unter der Einkommensarmutsgrenze. Damit kann man in Nairobi oder Kalkutta ganz gut leben, man ist vielleicht sogar Mittelschicht dort. Der Punkt aber ist, dass mit den 600 Euro hier die Miete zu zahlen ist, hier die Stromrechnung, hier eingekauft werden muss und hier die Kinder Schulsachen brauchen. Armut setzt sich immer ins Verhältnis."

Sozialexperte Martin Schenk
www.roteskreuz.at

Auch innerhalb Europas sind die Armutsgrenzen sehr verschieden. Sie liegt in Dänemark bei ca. 1200 Euro pro Monat, in Bulgarien hingegen bei ca. 140 Euro pro Monat. Ab wann jemand arm ist hängt also auch sehr stark davon ab in welchem Land man lebt. Ursache sind die sehr unterschiedlichen Lebenserhaltungskosten die die Menschen zu tragen haben.

Subjektive Armut: Auch wenn das Einkommen eines Menschen unterhalb der Armutsgrenze liegt heißt das noch lange nicht, dass dieser sich auch selbst als arm bezeichnen würde bzw. sich arm fühlt. Jemand kann ein sehr geringes Einkommen haben, ohne sich selbst arm zu fühlen. Umgekehrt ist es natürlich auch möglich, dass jemand relativ gut verdient, sich selbst aber trotzdem als arm bezeichnen würde.

„Armut ist keine Eigenschaft, sondern eine von gesellschaftlichen und politischen Bedingungen abhängige Lebenssituation. Sie ist also ein kontextabhängiges Phänomen, das überall verschiedene Gesichter hat; sie verbindet objektive Lebensbedingungen mit subjektiven Bewertungen."

Nuscheler 2005: 144

Versteckte Armut: Für die von Armut betroffenen Menschen ist vor allem die politische Armutsgrenze relevant. Sie wird oft relativ willkürlich festgelegt, entscheidet aber darüber wer Anspruch auf Sozialleistungen hat und wer nicht. Die Zahl der Menschen die diese Leistungen in Anspruch nehmen gibt uns Auskunft darüber wie viele Menschen von Armut betroffen sind. Vergessen wird dabei oft, dass viele Menschen Sozialleistungen gar nicht in Anspruch nehmen (z.B. aus Scham). Die Dunkelziffer liegt daher weit höher als die offizielle Zahl.

Ersuchen Sie die SchülerInnen folgende Fragestellungen in kleine Gruppen zu diskutieren, nachdem sie jede/r für sich die ‚Definitionen gelesen haben. Danach diskutieren Sie mit den SchülerInnen im Klassenforum.
– Wer gilt laut den folgenden Definitionen als arm?
– Auf welche Indikatoren legen die Definitionen wert?
– Welche Definition passt deiner Meinung nach am besten?
– Wie würdest du Armut definieren?

SOZIALE UNGLEICHHEIT UND GERECHTIGKEIT

In Europa stieg in den letzten Jahren trotz wachsender Wirtschaft (bis 2008) die Kluft zwischen Arm und Reich und somit auch die Ungleichheit dramatisch an. Das Vermögen einiger weniger ist stark angestiegen, hingegen änderten sich die Löhne der unteren Einkommensschichten kaum. In Österreich besitzen 10% der Bevölkerung mehr als die Hälfte des gesamten privaten Vermögens. Eine ungleiche Vermögensverteilung führt gleichzeitig auch zu einer ungleichen Chancenverteilung. Auch weltweit geht die Schere weiter auseinander. Immer öfter taucht in den Medien und der Politik die Forderung nach einer gerechteren Verteilung auf. Aber wie könnte diese aussehen? Was ist gerecht?

Stellen Sie den SchülerInnen das „Flöten-Szenario“ vor:
„Drei Kinder streiten darüber, wem von ihnen eine Flöte gehören sollte. Das erste Kind hat Musikunterricht gehabt und kann als einzige Flöte spielen. Das zweite ist arm und besitzt keinerlei anderes Spielzeug. Das dritte Kind hat die Flöte mit viel Ausdauer selbst angefertigt.“
Dann lassen Sie ihre SchülerInnen entweder in kleinen Gruppen, oder in Form einer Podiumsdiskussion die folgenden Fragen erörtern:
— Wem würdest du die Flöte geben?
— Warum?
— Was ist für dich gerecht?
— Kannst du Gerechtigkeit definieren? Wenn ja, wie?
Abschluss Statement:
„Wie ihr wahrscheinlich gemerkt habt gibt es hier keine richtige bzw. falsche Antwort. Die Frage was denn eigentlich gerecht ist, ist also nicht immer so einfach zu beantworten. Die Antwort hängt stark von den eigenen Ansichten ab.“

Von einer gerechteren Verteilung profitieren alle!

Auch wenn es auf die Frage der Gerechtigkeit keine eindeutige Antwort gibt ist doch klar, dass die negativen Auswirkungen einer steigenden sozialen Ungleichheit für alle Mitglieder der Gesellschaft spürbar sind. Mit steigender Ungleichheit steigt die Zahl der Krankheiten, die Lebenserwartung sinkt, die Kriminalität nimmt zu und das Vertrauen innerhalb der Bevölkerung nimmt ab. Diese sozialen Probleme verursachen des Weiteren hohe volkswirtschaftliche Kosten für den Staat die zuletzt ebenfalls die Gesellschaft zu tragen hat.

Global betrachtet sind die sozialen Ungleichheiten nicht die Folge eines Mangels an Ressourcen sondern entstehen durch die ungleiche Verteilung.
Durch eine gleichmäßigere Verteilung der Ressource wäre es möglich die Grundbedürfnisse aller Menschen zu befriedigen.

„Nur weil ein Baum mit Birnen in der Wiese steht, heißt das noch nicht, dass alle sie auch pflücken können. Denn Freiheit erschließt sich für den Menschen, der vor einem Baum voll mit Birnen steht, nicht einfach dadurch, dass es einen Birnbaum gibt, sondern dass dem Kleinsten eine Leiter zur Verfügung steht. Das sind die Möglichkeiten, die es braucht um Güter in persönliche Freiheiten umzusetzen. Möglichkeiten sind Infrastruktur, eine gute Schule, Leitern sozialen Aufstiegs, Kinderbetreuung zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Gesundheitsdienstleistungen, therapeutische Hilfen und vieles mehr. Und alle Leitern nützen nichts, wenn die Person nicht klettern kann. Auch die Investition in Fähigkeiten von Menschen ist wichtig. Und wenn jemand beispielsweise eine Behinderung aufweist, dann wird man sich auch andere Möglichkeiten, ein anderes Hilfsmittel überlegen müssen. Jedenfalls darf auf keines der drei vergessen werden: Güter, Möglichkeiten und Fähigkeiten.“

Martin Schenk
Quelle: www.ekd.de

ĪNDĪKATOREN

Human Developement Index Der HDI ist ein häufig verwendeter Wohlstandsindikator für Staaten. Dieser setzt sich aus drei Faktoren zusammen: Lebenserwartung, Anzahl der absolvierten Schuljahre bzw. voraussichtliche Dauer der Ausbildung eines Kindes sowie dem BIP pro Kopf. Die Lebenserwartung dient als Indikator für Hygiene, medizinische Versorgung und Ernährung, die Anzahl der absolvierten Schuljahre misst den Bildungsgrad der Bevölkerung und das BIP pro Kopf dient als ungefährer Maßstab für das durchschnittliche Einkommen der Bevölkerung. Der HDI wird als Zahl zwischen 0 und 1 angegeben, wobei 1 einen hohen und 0 einen sehr niedrigen Wohlstand bedeutet. Viele Faktoren die ebenfalls großen Einfluss auf die Lebensqualität haben (z.B. Möglichkeit der politischen Partizipation, Gleichberechtigung von Frauen, Ungleichheit usw.) werden nicht beachtet.

Quelle: UNDP Human Development Report 2011

Rang	Land	HDI
1	Norwegen	0,943
2	Australien	0,929
3	Niederlande	0,910
9	Deutschland	0,905
16	Dänemark	0,895
19	Österreich	0,885
21	Slowenien	0,884
55	Bulgarien	0,771
87	Kolumbien	0,710
88	Iran	0,707
123	Süd Afrika	0,619
131	Guatemala	0,574
143	Kenia	0,509
187	Kongo	0,286

Human Poverty Index Der HPI ist eine Erweiterung des HDI, der ebenfalls vom UNO-Entwicklungsprogramm eingeführt wurde. Er enthält folgende Variablen: Anteil der Menschen die vor dem 40. Lebensjahr sterben, Analphabetenrate, Prozentsatz der Menschen die keinen Zugang zu Gesundheitsversorgung und sauberen Trinkwasser haben sowie Kinder unter 5 Jahren mit Untergewicht. Der HPI für Industriestaaten misst unter anderem den Anteil der Menschen die vor dem 60. Lebensjahr sterben, Anzahl der funktionalen Analphabeten sowie den Prozentsatz der Menschen deren verfügbares Einkommen weniger als 50% des Median beträgt. Der HPI nimmt einen Wert zwischen 0 und 100 an, wobei 100 maximale Armut bedeutet.

Capability poverty measure Dieser Index misst Mangelerscheinungen in den folgenden drei Bereichen die auf eine unzureichende Befriedigung der Grundbedürfnisse hinweisen sollen: Ernährung, Gesundheit und Bildung. Als Messwert für eine ausreichende Ernährung wird der Anteil der unterernährten Kinder unter 5 Jahren berechnet. Zur Messung des Bildungsdefizits wird die Analphabetenrate von Frauen verwendet, der Indikator für eine ausreichende Gesundheitsversorgung ist die Anzahl der Geburten ohne fachliche Betreuung.

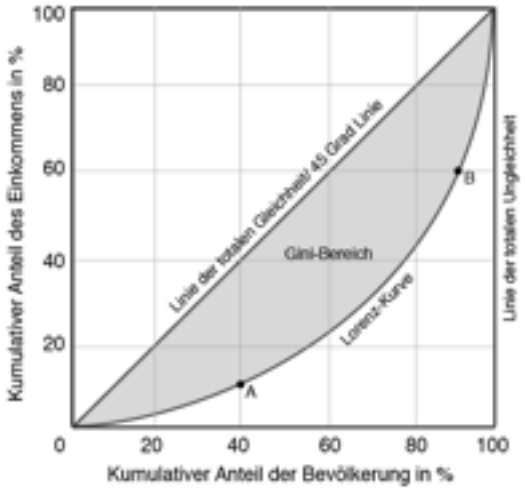
Bruttonationalglück Dieser Index setzt sich aus folgenden vier Säulen zusammen: die Förderung einer sozial gerechten Gesellschafts- und Wirtschaftsentwicklung, Bewahrung und Förderung der sozialen und kulturellen Werte, Schutz der Umwelt und gute Regierungs- und Verwaltungsstrukturen. Die meisten Daten können nur durch Befragungen der Bevölkerung erhoben werden.

Gender Inequality Index Dieser Index misst insbesondere die ungleiche Verteilung der Verwirklichungschancen zwischen Männern und Frauen auf drei verschiedenen Ebenen: Gesundheit und Reproduktion, Empowerment und Beteiligung am Arbeitsmarkt. Verwendete Kennzahlen sind die Müttersterblichkeitsrate (Anzahl der Mütter die bei der Geburt sterben), Anzahl der Frauen die zwischen 15-19 Jahren Kinder bekommen, Anteil der Frauen in der Politik, Anteil der höher gebildeten Frauen und die Quote der Frauen die in den Arbeitsmarkt integriert sind. Der Index ist eine Zahl zwischen 0 und 1, wobei 0 keine Ungleichheit und 1 starke Ungleichheit bedeutet.

Quelle: UNDP Human Development Report 2011

1	Schweden	0.049
3	Dänemark	0,060
9	Deutschland	0,085
19	Österreich	0,131
21	Slowenien	0,175
55	Bulgarien	0,245
91	Kolumbien	0,482
92	Iran	0,485
94	Süd Afrika	0,490
109	Guatemala	0,542
130	Kenia	0,627

Quelle: www.lai.fu-berlin.de



Lorenzkurve, Gini-Koeffizient Die Lorenzkurve ist ein Indikator für die ungleiche Vermögensverteilung in einem Land. Die gerade grüne Linie beschreibt die perfekte Gleichverteilung. Entspricht die Lorenzkurve eines Landes genau der 45°-Linie so ist das Einkommen auf die Bevölkerung total gleichverteilt. Auf der x-Achse ist der Anteil der Bevölkerung in Prozent aufgetragen, auf der y-Achse der prozentuelle Anteil am gesamten nationalen Einkommen. Punkt A sagt demnach aus, dass 40% der Bevölkerung 10% des Einkommens verdienen. Wäre die Lorenzkurve eines Landes die blau eingezeichnete Linie, so würde eine einzige Person, das gesamte Einkommen eines Landes verdienen. Der Gini-Koeffizient gibt die Fläche zwischen der totalen Gleichverteilung und der Lorenzkurve an. Ist der Gini-Koeffizient 0 so entspricht die Lorenzkurve der 45°-Linie und das Einkommen ist perfekt gleichverteilt auf die Bevölkerung. Ist der Gini-Koeffizient genau eins, so besitzt wieder eine Person das gesamte Einkommen.

Armutslücke Die Armutslücke beschreibt die Differenz zwischen der Armutsgrenze und dem tatsächlich verfügbarem Einkommen. Liegt die Armutsgrenze bei 600 Euro und Person Y hat 400 Euro pro Monat zur Verfügung, so beträgt die Armutslücke 200 Euro

Ihren SchülerInnen wurde nun eine Reihe von Armuts-Indikatoren vorgestellt. Bitten Sie die SchülerInnen, die Definitionen am Handout zu lesen und bitten Sie die SchülerInnen, diese einander gegenseitig zu erklären. Sollten einzelne Aspekte unklar sein, können die SchülerInnen auch im Internet recherchieren.

Nun ersuchen Sie die SchülerInnen zu diskutieren, auf welche Bereiche die einzelnen Indikatoren besonderen Wert legen (ökonomische, soziale, kulturelle oder ökologische Kennzahlen?) Was wird vernachlässigt? Wie leicht/schwer können die Daten erhoben werden? Messen sie die Zahl der Armen oder die „Armut“ der Betroffenen?

WER IST BESONDERS VON ARMUT BETROFFEN?

Frauen Obwohl Frauen zwei Drittel der gesamten Arbeitsstunden weltweit leisten verdienen sie nur rund 10% des weltweiten Einkommens und besitzen nur ungefähr 1% des gesamten weltweiten Vermögens. Sie sind überdurchschnittlich oft von Armut betroffen. In Afrika besitzen Frauen weniger als ein Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche und verdienen weniger als 7% des landwirtschaftlichen Einkommens, obwohl sie 43% der landwirtschaftlichen Arbeit leisten. Frauen sind oft vom Einkommen ihres Mannes abhängig. Wenn sie die Möglichkeit haben selbst arbeiten zu gehen verdienen sie meist weniger als ihre männlichen Arbeitskollegen. Gerade in Entwicklungsländer müssen Mädchen oft frühzeitig die Schule abbrechen um ihrer Mutter im Haushalt zu helfen. Obwohl Haus- und Reproduktionsarbeit für das Überleben der Familie unbedingt notwendig sind, wird sie nicht als Arbeit anerkannt und erfolgt unbezahlt.
Aber auch in Europa sind Frauen stärker als Männer von Armut betroffen. In Österreich sind 98 000 mehr Frauen von Armut betroffen als Männer. Die Arbeitsbelastung der Frauen beträgt in Österreich rund 45 Stunden die Woche, wobei die der Männer bei rund 32 Stunden pro Woche liegt. Zwei Drittel der Arbeitszeit von Frauen entfällt auf Hausarbeit und Kinderbetreuung und erfolgt daher unbezahlt. Aber auch im Berufsleben werden Frauen noch immer durch ein deutlich geringeres Einkommen benachteiligt.

Alleinerzieherinnen In Europa steigt die Zahl der alleinerziehenden Mütter. Sie sind doppelt belastet, denn sie müssen sich um ihre Kinder kümmern und gleichzeitig auch noch genug verdienen um die laufenden Kosten zu bezahlen. In Österreich leben 16% der Alleinerzieherinnen unter der Armutsgrenze. Die Sozialleistungen reichen oft nicht aus um Mütter zu entlasten.

MigrantInnen Migranten und Migrantinnen sind ebenfalls überdurchschnittlich oft von Armut betroffen. Sie sind im sozialen Netz vieler Staaten benachteiligt. Obwohl sie genauso wie jeder andere Bürger Steuern und Versicherungsbeiträge bezahlen haben sie oft keinen Anspruch auf Sozialleistungen und besitzen nicht die gleichen Rechte. Staatliche Hilfe erhalten sie nur in Ausnahmefällen.

Kinder und Jugendliche Weltweit hungern ca. 90 Millionen Kinder und rund 400 Millionen Kinder haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Ungefähr 121 Millionen Kinder besuchen keine Grundschule. In Deutschland ist ca. jedes 6. Kind und jeder 4. Jugendliche von relativer Armut betroffen. Arme Kinder gehen meist kürzer zur Schule und müssen schon früh arbeiten um Geld für die Familie zu verdienen. Dementsprechend geringe Chancen haben sie im späteren Leben einen gut bezahlten Beruf zu finden.

Alte Menschen Ältere Menschen leider vor allem unter sozialer Isolation. Sie haben oft keine Familie mehr und verbringen die meiste Zeit alleine zu Hause. Wiederum sind besonders Frauen davon betroffen. Sie leben meist länger als ihr Lebenspartner und haben nach dessen Tod oft mit Einsamkeit und finanziellen Problemen zu kämpfen. Die finanziellen Probleme entstehen durch die geringeren Pensionen von Frauen. Stirbt der Mann, so fällt seine Pension weg, die Kosten für die Miete und den Strom bleiben aber gleich.

Armut kann jeden von uns treffen. Kinder suchen sich nicht aus in welches Umfeld sie geboren werden und das Risiko durch das soziale Netzt zu fallen ist in den letzten Jahren gestiegen. Die Auslöser für Armut können sehr verschieden sein. Es kann eine Trennung vom Partner bzw. der Partnerin oder ein Jobverlust ausschlaggebend sein. Auch eine plötzliche Erkrankung eines Familienmitgliedes oder eine Naturkatastrophe können Menschen in die Armut drängen.
Genauso wie es viele Reiche gibt, die den Reichtum nicht aus eigener Kraft geschafft haben, gibt es viele Arme die Tag und Nacht arbeiten und trotzdem arm bleiben.

„Das eigene Leben ist keine selbst gewählte Daseinsform, sondern ein gesamtgesellschaftliches und nur begrenzt beeinflussbares Strukturprinzip."

Ulrich Beck, 1995

Bitten Sie die Schülerinnen, sich in Kleingruppen zusammenzuschließen (3-4 Personen) und zu überlegen, wer ihrer Meinung nach besonders von Armut betroffen sein könnte.

Lassen Sie die SchülerInnen begründen, warum sie gerade diese Gruppen als besonders gefährdet erachten. Erinnern Sie Ihre SchülerInnen daran, dass die Gruppen der Betroffenen in Industriestaaten vielleicht teilweise anders aussehen als in Entwicklungsländern!

AUSWIRKUNGEN VON ARMUT

Armut...

...macht krank. Menschen die unter der Armutsgrenze leben, sind doppelt so oft krankt wie Nicht-Arme. Dabei können sich gerade arme Menschen oft keine ärztliche Behandlung leisten.

...macht einsam. Wer arm ist hat oft wenig soziale Kontakte. Einsamkeit, Isolation und soziale Exklusion sind die Folgen. Viele Menschen die am Limit leben können es sich gar nicht leisten Freunde oder Verwandte zum Essen einzuladen.

...macht Stress. Die laufenden Rechnungen nicht pünktlich zahlen zu können, nicht zu wissen wo das Geld für Lebensmittel herkommen soll und einen unsicheren und schlecht bezahlten Job zu haben verursacht Stress. Dieser wiederum verursacht oft gesundheitliche Probleme.

...macht ratlos. Langzeitarbeitslose Menschen haben die Hoffnung auf einen Arbeitsplatz schon lange aufgegeben. Gefühle wie Ohnmacht und Antriebslosigkeit sind die Folge.

...nimmt Zukunft. Menschen die in Armut leben haben geringere Aufstiegschancen, da diese von der sozialen Herkunft bestimmt werden. Kinder aus ärmeren Verhältnissen haben kaum eine Chance auf gute Bildung. Der soziale Status der Eltern beeinflusst die Zukunft der Kinder stark.

Interview mit Martin Schenk

Frage: Man hört es immer wieder: Armut macht krank und Krankheit macht arm. Wie lässt sich diese wechselseitige Beziehung beschreiben?

Schenk: Es gibt beide Dynamiken. Wenn man bestimmte Erkrankungen hat, vor allem schwere physische oder psychische Beeinträchtigungen, die am Arbeitsmarkt behindern oder es schwer machen, überhaupt einen Job mit adäquater Bezahlung zu finden, führt Kranksein oft in die Armut. Die weniger bekannte, aber genauso starke Dynamik ist jene, dass dauerhaft schwierige soziale Lebensumstände bestimmte Krankheiten hervorrufen.
So geht aus dem österreichischen Sozialbericht klar hervor, dass die manifest Armen im Vergleich zur Restbevölkerung doppelt so oft krank sind. Wenn man Einkommen und Bildung kombiniert heranzieht, entsteht sogar eine lineare Beziehung: Je höher der soziale Status, desto geringer das Erkrankungsrisiko und desto höher die Wahrscheinlichkeit, länger zu leben. Umgekehrt: Je niedriger der soziale Status, desto höher das Risiko, chronisch krank zu werden und früher zu sterben. Fragen der Ungleichheit sind also keine theoretischen Fragen, sondern gehen unter die Haut und haben ganz konkrete Auswirkungen auf die Lebensrealität von Menschen.

Frage: Warum genau macht Armut Menschen krank?

Schenk: Wenn mehrere Faktoren aufeinander treffen, etwa ein hohes Maß an Stress bei gleichzeitig geringer Anerkennung der Leistung, ein niedriges Einkommen und geringe oder keine Aufstiegschancen - dann birgt dies ein besonders hohes Krankheitspotenzial. Der deutsche Gesundheitssoziologe Johann Siegrist hat für das Fehlen der Anerkennung für das eigene berufliche Tun den Begriff der Gratifikationskrise geprägt. Heute weiß man, dass die Kombination aus Stress und Gratifikationskrise die Gefahr für Herz-Kreislauf-Erkrankungen deutlich in die Höhe treibt. Prinzipiell lässt sich sagen, dass bestimmte Dinge schwächen und andere stärken. Wenn beim Einzelnen viele schwächende Faktoren aufeinander treffen, steigt seine Verletzlichkeit - und damit die Gefahr zusammenzuklappen.

Frage: Welche Faktoren schwächen Menschen?

Schenk: Vor allem Einsamkeit, das Gefühl von Ohnmacht und Beschämung. Armut bringt über kurz oder lang Einsamkeit, da die Betroffenen aus ihren sozialen Netzwerken herausfallen. Oft bleiben am Ende gar keine Freunde mehr, weil die Teilhabe am „normalen" Leben wegfällt und Gemeinsamkeiten verloren gehen. Wenn es keinen Menschen und kein soziales Netz mehr gibt, die unterstützen, dann schwächt das ungemein.

Bei Erwerbsarbeitslosen zeigt sich das darin, dass sie mit der Dauer ihrer Erwerbslosigkeit immer isolierter werden. Es ist ein Vorurteil, dass diese Menschen den lieben langen Tag „nichts tun".

UN MENSCHENRECHTSDEKLARATION

"We tend to look at countries in terms of failed states and functioning states, which is rather simplistic. Good, healthy democratic societies are built on three pillars: there's peace and stability, economic development, and respect for rule of law and human rights. And where all three are present, you stand a very good chance of making a go of it. But often, we take stability - peace in terms of security and economic activity - to mean a country is doing well. We forget the third and important pillar of rule of law and respect for human rights, because no country can long remain prosperous without that third pillar."
Kofi Anan 2011
Quelle: allafrica.com

Artikel 22: Recht auf soziale Sicherheit
Jede Person hat als Mitglied der Gesellschaft ein Recht auf soziale Sicherheit und Anspruch darauf, durch innerstaatliche Maßnahmen und internationale Zusammenarbeit sowie unter Berücksichtigung der Organisation und der Mittel jedes Staates in den Genuss der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen, die für ihre Würde und die freie Entwicklung ihrer Persönlichkeit unentbehrlich sind.

Artikel 23: Recht auf Arbeit
Jede Person hat das Recht auf Arbeit, freie Berufswahl, gerechte und günstige Arbeitsbedingungen, sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit. Jede Person, ohne Unterschied, hat das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

Artikel 25: Recht auf Nahrung
Jede Person hat das Recht auf einen Lebensstandard, der ihr und ihrer Familie Gesundheit und Wohlergehen gewährleistet, inklusive Nahrung, Kleidung, Wohnung, medizinische Versorgung und notwendige soziale Leistungen sowie das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Behinderung oder Verwitwung, im Alter sowie bei anderwärtigem Verlust ihres Lebensunterhalts durch Umstände, auf die sie keinen Einfluss hat.

Artikel 26: Recht auf Bildung
Jede Person hat das Recht auf Bildung. Die Bildung soll unentgeltlich sein, wenigstens auf der Primar und Sekundarstufe. Der Grundschulunterricht ist obligatorisch. Fach- und Berufsausbildungen müssen allgemein zugänglich gemacht werden, und der Hochschulunterricht muss allen gleichermaßen entsprechend ihren Fähigkeiten offen stehen.

— Das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard (dazu zählt Essen, Kleidung und Wohnung) sollte im internationalem Recht festgeschrieben sein.
— Jedem Individuum sollte unabhängig von den Gegebenheiten eine adäquate Wohnmöglichkeit garantiert sein.
— Wohnungen sollten von der Regierung zur Verfügung gestellt werden.
— Wohnen bedeutet nicht nur eine Unterkunft zu haben, sondern seinen eigenen Platz zu haben der Sicherheit, Privatsphäre und Wohlbefinden verleiht.

ad Artikel 22:
Laut Artikel 22 besitzt jeder das Recht auf soziale Sicherheit. Doch was beinhaltet der Begriff soziale Sicherheit? Hat demnach jeder Mensch auch ein Recht auf seine eigenen vier Wände, wie z.B. eine Wohnung? Bitten Sie Ihre Schülerinnen, sich in 2 gleich große Gruppen aufzuteilen. Die erste Gruppe sammelt Argumente für, die zweite gegen die folgenden Aussagen. Ersuchen Sie die SchülerInnen, sich Gedanken über die Umsetzbarkeit, die Auswirkungen und den Ist-Zustand in ihrem Heimatland zu machen. Halten sie die Ergebnisse an der Tafel fest und bitten Sie die SchülerInnen, eine Debatte zu führen, in der sie ihre jeweiligen Argumentationen verteidigen.

ad Artikel 25:
Auf den folgenden Seiten finden Sie Arbeitsblätter mit dem Titel „Ein Tag im Leben von…". Lassen Sie die SchülerInnen die folgenden Biografien durchlesen und ersuchen Sie sie, anschließend Tagesabläufe zu erstellen, so wie sich die SchülerInnen einen Tag im Leben von… vorstellen. Die SchülerInnen können entweder alleine oder in Gruppen arbeiten.

Abasi ist 10 Jahre alt und lebt mit seinen fünf jüngeren Geschwistern und seinen Eltern in einer kleinen Hütte am Land, im Süden Kenias. Da die Schule ganz schön teuer ist hat Abasi als einziger in seiner Familie die Möglichkeit die Schule zu besuchen. Jeden Tag muss er zu Fuß 1 ½ Stunden in die Schule, und am Nachmittag wieder 1 ½ Stunden zu Fuß nach Hause gehen. Für ein Busticket oder ein Fahrrad reicht das Geld nicht. Neben der Schule muss Abasi auch noch seinen Eltern bei der harten Arbeit helfen. Um Wasser für seine Familie zu holen muss er 3 Kilometer laufen. Die Mahlzeiten hängen stark von der Ernte der Eltern ab. Oft ist eine Schüssel Maisbrei zum Abendessen die einzige Mahlzeit des Tages. Am Abend geht Abasi früh ins Bett denn es wird früh dunkel und Strom gibt es keinen.

Wie könnte ein normaler Tag von Abasi aussehen?

Morgen:

5:00

7:00

9:00

11:00

Nachmittag:

13:00

15:00

17:00

Abend:

18:00

20:00

22:00

24:00

Sandra ist 16 Jahre alt und lebt in London. Gemeinsam mit ihren Eltern und ihrem älteren Bruder wohnen sie in einem Haus. Ihr Vater ist Chefredakteur einer Zeitschrift, ihre Mutter arbeitet als Dekorateurin. Sandra besucht eine Privatschule. Sie schreibt gute Noten und hat am Nachmittag noch oft Zeit um sich mit Freunden fürs Kino oder zum Shoppen zu verabreden. Sandras Familie hat immer genug Essen zu Hause, oft gehen sie auch am Abend gemeinsam in ein Restaurant.

Wie könnte ein normaler Tag von Sandra aussehen?

Morgen:

5:00

7:00

9:00

11:00

Nachmittag:

13:00

15:00

17:00

Abend:

18:00

20:00

22:00

24:00

ad Artikel 26:
Denkt zurück an die zweite Klasse Volksschule. Was habt ihr in diesem Jahr gelernt? Was konntet ihr schon? Konntet ihr schon lesen? Schreiben? Rechnen? Macht euch Notizen was für Fähigkeiten ihr hattet.
Stellt euch nun vor ihr habt die Schule im Alter von 8 Jahren abgebrochen um eurer Familie beim Arbeiten zu helfen. Denkt ihr, ihr könntet mit diesen Fähigkeiten in unserer Gesellschaft überleben? Irgendwo anders? Denkt ihr, dass ihr die Chance auf einen gut bezahlten Job hättet?
Geht zu zweit zusammen. Ihr werdet nun Vorstellungsgespräche nachspielen. Lest euch die folgenden zwei Biographien durch. Achtet darauf, dass pro Pärchen immer eine/r die erste und eine/r die zweite Biographie liest. Jede(r) ist einmal BewerberIn und einmal ArbeitgeberIn. Überlegt euch auch eigene Fragen!

Du bist Ricardo Lopez aus Guatemala. Im Alter von 10 Jahren hast du die Schule abgebrochen. Mit 14 Jahren wurdest du obdachlos und lebst seitdem auf den Straßen von Guatemala-Stadt. Nun bist du 18 Jahre alt und hast große Schwierigkeiten beim Lesen und Rechnen. Du bewirbst dich als Kassierer in einem Lebensmittelgeschäft.

Interviewer Fragen:
— Was für Fähigkeiten haben sie für die Stelle als Kassierer?
— Unsere Kassa rechnet leider nicht automatisch das Wechselgeld für den Kunden aus. Sind sie in der Lage das richtige Wechselgeld selbst auszurechnen und herauszugeben?
— Wir haben wechselnd verschiedene Produkte in Aktion. Sie müssen diese Produkte und deren aktuellen Preise auswendig kennen. Können sie das alleine?
— Was ist ihre bisherige Arbeitserfahrung?
— Warum sind sie die richtige Person für diese Stelle?

Du bist Johanna aus Südafrika. Du hast maturiert und deinen Universitätsabschluss in internationaler Betriebswirtschaft mit Auszeichnung gemacht. Währenddessen hast du ein Praktikum bei AT&T in Johannesburg absolviert. Jetzt möchtest du dich für eine offene Stelle in der Marketing-Abteilung bewerben.

Interviewer Fragen:
— Was für Fähigkeiten haben sie für die Stelle?
— Was haben sie während ihres Praktikums bei uns gelernt?
— Warum sind sie die richtige Person für diese Position?
Wie hast du dich als Ricardo gefühlt? Hattest du das Gefühl den Anforderungen für die Stelle erfüllen zu können?
Wie hast du dich als Johanna gefühlt? Hast du dich gut vorbereitet gefühlt für die angebotene Stelle?

UN MILLENNIUM DEVELOPMENT GOALS

Die UN-Millennium Entwicklungsziele (UN-Development Goals) wurden 2000 von Vertretern und Vertreterinnen der UNO, der Weltbank und der OECD formuliert. Geplant ist es, diese Ziele bis 2015 umzusetzen. Um das zu ermöglichen, wurden 8 Ziele mit insgesamt 20 Unterpunkten erarbeitet, weiters sind alle Entwicklungsländer dazu aufgefordert, einen Teil ihrer finanziellen Mittel zur Armutsminderung einzusetzen, Korruption zu bekämpfen und Gleichberechtigung sowie demokratische Prozesse zu unterstützen. Durch den Erlass von Schulden, Entwicklungszusammenarbeit und den Abbau von Handelsschranken können auch Industriestaaten zur Umsetzung der Ziele beitragen. Mit der Erklärung der MDGs erlangte die Thematik der Armutsbekämpfung auch eine breitere öffentliche Aufmerksamkeit. Sie legen die wichtigsten Zielsetzungen der internationalen Armutsbekämpfung fest.

Die MDG´S

1. Extreme Armut und Hunger beseitigen
— Die Anzahl der Menschen die weniger als € 0,75,- pro Tag zur Verfügung haben soll zwischen 1990 und 2015 halbiert werden.
— Die Zahl der Menschen die Hunger leidet soll zwischen 1990 und 1015 halbiert werden.

2. Allgemeine Grundschulausbildung garantieren
— Bis zum Jahr 2015 soll sichergestellt werden, dass alle Mädchen und Buben die Grundschule abschließen können.

3. Gleichbehandlung von Männern und Frauen fördern
— Bis zum Jahr 2015 sollen Ungleichheit auf allen Bildungsebenen beseitigt werden.

4. Kindersterblichkeit verringern
— Im Zeitraum von 1990 bis 2015 soll die Sterblichkeitsrate von Kindern unter 5 Jahren um 2/3 gesenkt werden.

5. Die Gesundheit der Mütter verbessern
— Sterberate von Müttern soll zwischen 1990 und 2015 um ¾ reduziert werden.

6. HIV/AIDS, Malaria und andere übertragbare Krankheiten bekämpfen
— Bis 2015 soll die Ausbreitung von HIV/AIDS gestoppt werden.

7. Umweltschutz und nachhaltigen Umgang mit der Natur verbessern
— Der Verlust der biologischen Vielfalt soll bis 2010 signifikant reduziert werden.
— Den Anteil der Menschen die keinen nachhaltigen Zugang zu einwandfreiem Trinkwasser haben soll halbiert werden.

8. Globale Entwicklungspartnerschaften aufbauen
— Schuldenprobleme von Entwicklungsländern sollen durch diverse Maßnahmen bekämpfen werden und langfristige Lösungen gefunden werden.
— Arzneimittel sollen den Menschen in Entwicklungsländern zu bezahlbaren Kosten zugänglich machen.

Quelle: www.un.org/millenniumgoals

Teilen Sie die folgenden Arbeitsblätter an Ihre Klasse aus:

Schaut euch die folgenden Graphiken an. Was seht ihr? Wie hat sich die Zahl bzw. der Prozentsatz der unterernährten Menschen in den letzten Jahren entwickelt? Ist das Ziel, die Zahl der Menschen die hungern bis 2015 zu halbieren realistisch?
Macht euch zuerst eigenständig Gedanken und notiert was euch auffällt. Diskutiert anschließend in der Klasse darüber!

Quelle: www.fao.org

FIGURE 1

Number of undernourished people in the world, 1969–71 to 2010

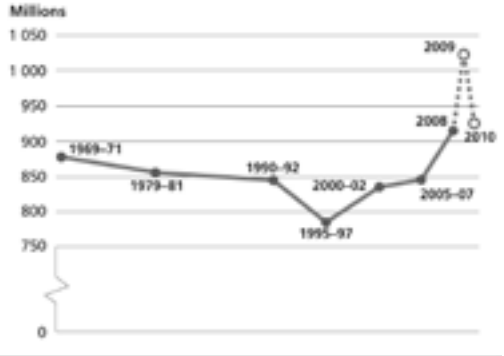


FIGURE 2

Proportion of undernourished people in developing countries, 1969–71 to 2010

Bisherige Erfolge und Rückschläge

Der Anteil der Menschen die in absoluter Armut in Entwicklungsländern leben ist seit 1990 von 46% auf 27% gesunken. Vor allem in Asien waren die Fortschritte in den letzten 20 Jahren bemerkenswert. Die Armutsrate konnte von 60% auf 20% gesenkt werden, wobei zu erwarten ist, dass diese noch weiter fällt. In Sub-Sahara Afrika war der Erfolg bis jetzt hingegen gering. Die Armutsrate konnte nur von 58% auf 51% gesenkt werden.

Auch der Anteil der Kinder die eine Grundschule besuchen ist von 83% auf 88% gestiegen. Das Ziel allen Kindern Zugang zu elementarer Bildung zu ermöglichen wird aber bis 2015 nicht erreicht werden können. Vor allem in Sub-Sahara Afrika bleibt die Zahl der Kinder die die Grundschule abbrechen hoch. Die drop out Rate liegt im Moment bei ca. 30%.

Im Bereich der Kindersterblichkeit konnten ebenfalls Fortschritte erzielt werden. Zwischen 1990 und 2008 ist die Zahl der Kinder die vor ihrem 5. Lebensjahr sterben um 28% gesunken. In vielen Ländern in Nordafrika, Asien und Lateinamerika konnte die Zahl sogar halbiert werden. In anderen Regionen mit sehr hoher Kindersterblichkeitsrate konnten kaum Fortschritte erzielt werden. In Sub-Sahara Afrika stirbt im Moment ca. jedes 7. Kind vor Beendigung des 5.Lebensjahres.

"The developing world as a hole has made considerable progress in fighting poverty, but the 663 million people who moves above the poverty lines typical of the poorest countries are still poor by the standards of middle- and high- income countries. This bunching up just above the extreme poverty line is indicative of the vulnerability facing a great many poor people in the world. At the current rate of progress, around 1 billion people would still live in extreme poverty in 2015."

Martin Ravaillon 2012

Ersuchen Sie Ihre SchülerInnen, die folgenden Fragen zu in 5er Gruppen zu diskutieren und ihre Ergebnisse vor der gesamten Klasse zu präsentieren, sowie Begründungen für ihre Ergebnisse anzuführen:
— Ist die Umsetzung aller Ziele bis 2015 realistisch?
— Angenommen alle Ziele können bis 2015 erreicht werden.
— Wie könnten weiterführende Ziele aussehen?
— Ist die Beseitigung der absoluten bzw. relativen Armut weltweit realistisch?

STRATEGIEN GEGEN ARMUT

Von Entwicklungshilfe zur Entwicklungszusammenarbeit: Entwicklungspolitik wurde zum ersten Mal in der Nachkriegszeit von den USA praktiziert. Entwicklungsländer sollten das politische und wirtschaftliche System der USA übernehmen und sich der westlichen Kultur anpassen. So wollte man Länder aus der Armut holen und sie gleichzeitig dazu bewegen, sich dem westlichen Block anzuschließen. Durch Wirtschaftswachstum und Nachahmung des Westen könne Armut erfolgreich bekämpft werden waren die Kernthesen dieser so genannten Modernisierungstheorie. Als die erhofften Erfolge ausblieben, änderte sich die vorherrschende Meinung in den 70er Jahren. Armutsbekämpfung hieß es, sei nur dann möglich wenn das wirtschaftliche Wachstum auch zugunsten der ärmeren Bevölkerungsschicht durch z.B. Sozialleistungen umverteilt werden würde. Die Befriedigung von Grundbedürfnissen rückte in den Mittelpunkt. In den 80er Jahren rückte Wirtschaftswachstum wieder in den Mittelpunkt, Grundbedürfnisse und staatliche Sozialleistungen verschwanden aus der Entwicklungspolitik.
Erst in den 90er Jahren bemerkte man, dass wirtschaftliches Wachstum alleine Armut nur selten mindern kann. Menschliche und nachhaltige Entwicklung sowie die Gleichberechtigung von Frauen rückten in den Mittelpunkt und die MDG´s entstanden. Die neuen Schlagwörter wurden Ownership, Partnership und Empowerment.

Wohltätigkeit und Mitleid: Hungrige Mädchen und Buben die traurig in die Kamera schauen sind oft auf Plakaten für Spendenaufrufe zu sehen. Die mitleidserregenden Bilder von Opfern von Hungersnöten sind häufig verwendete Strategien von Organisationen um Menschen in den Industriestaaten zum Spenden zu bewegen. Diese Art der Aufmerksamkeitserregung führt jedoch zur Entstehung von falschen Bildern, Klischees und zur Verfestigung bestehender Strukturen. Sie trägt nichts zur Aufklärung der Bevölkerung bei. Auch der Erlös der Spendenaktionen kann lediglich die Symptome von Armut bekämpfen.
Die Ursachen für Armut werden nicht bekämpft, weshalb auch keine nachhaltige Veränderung der Situation erreicht werden kann. Spenden und andere Wohltätigkeitsaktionen wie Lebensmittel, Geräte oder Kleidung verteilen können kurzfristig Menschen helfen, tragen jedoch langfristig zu einer Verfestigung der bestehenden Ungleichheit bei und führen zu Abhängigkeit.

Entschuldungsinitiative: 1999 wurde im Rahmen eines G8 Gipfels in Köln die HIPC (Highly Indepted Poor Countries) Initiative beschlossen. Der Schuldenerlass war an bestimmte Bestimmungen geknüpft wie etwa die Durchführung gewisser Strukturanpassungsprogramme (SAPs) und die Verfassung eines Strategiepapiers zur Reduzierung der Armut. Um in das Programm aufgenommen zu werden, müssen die Länder bis zu einem gewissen Zeitraum bereits bestimmte Vorbedingung erfüllen. Erst nachdem die Länder deren Umsetzung nachgewiesen haben werden die Schulden auf ein so genanntes „tragfähiges Niveau“ (sustainable) reduziert. Was genau ein tragfähiges Schuldenniveau ist und ob die Rückzahlungen der Schulden inklusive Zinsen nach einem teilweisem Erlass der Schulden für die betroffenen Länder möglich ist bleibt offen.

Fairer Handel: Fairer Handel kann zwei Bedeutungen haben. Erstens können Produkte aus Entwicklungsländer in Industriestaaten zu etwas höheren Preisen verkauft werden um den ProduzentInnen einen fairen Lohn bezahlen zu können. Zweitens geht es auch um die Entwicklung eines internationalen fairen Handelssystems. Handelsabkommen zwischen Industriestaaten, Subventionen und Zölle erschweren den Zugang zu internationalen Märkten für Entwicklungsländer. Der Abbau dieser einseitigen Handelshemmnisse ist im Trade Communiqué der WTO Doha Development Agenda festgelegt. Dort heißt es: „ Wir verpflichten uns, handelsverzerrende Subventionen substantiell zu reduzieren und Marktzugänge substantiell zu verbessern...“ Umgesetzt wurde der Artikel bis jetzt nicht.
Generell vertreten die meisten Staaten eine sehr liberale Wirtschaftspolitik und setzten sich für die Abschaffung von Handelsbarrieren ein. Vor dem Zugriff ärmerer Länder schützten sie jedoch die Märkte weiterhin in Form von Subventionen, Quoten (Beschränkte Menge der importierten Güter aus Entwicklungsländern), Zöllen (vor allem auf bereits verarbeitete Produkte) und Mindeststandards.
Klar ist jedoch auch, dass alleine durch einen freien Zugang zu den Märkten die Exporte nicht zwingend steigen müssen. Die Länder müssen auch über eine eigene Infrastruktur, Technologie sowie Know-how verfügen um ihre Situation am Weltmarkt verbessern zu können.

Mikrokredite: Seit den 1970er Jahren werden Mikrokredite immer öfter in der Entwicklungszusammenarbeit verwendet. Dabei handelt es sich um Minikredite die an Menschen vergeben werden, die weder einen pfändbaren Besitz noch ein fixes Einkommen haben. Sie sollen Menschen aus der Armut helfen. Trotz harter Arbeit verdienen viele Menschen zu wenig um sich etwas ersparen zu können. Mikrokredite sollen kleine Investitionen (z.B. in Saatgut, Aufbau eines eigenen kleinen Unternehmens, Maschinen, usw.) ermöglichen. Diese Investitionen wiederum sollen den KreditnehmerInnen zu einem höheren Einkommen verhelfen mit dem sie sich sowohl die Rückzahlungen als auch einen höheren Lebensstandard leisten können.
Vergeben werden diese Kredite von Mikrofinanz- Kreditinstituten. Die Grameen Bank ist beispielswiese ein solches Kreditinstitut in Bangladesch. Sie vergibt ihre Kredite, wie viele Institute, nicht an Einzelpersonen sondern an Kleingruppen mit je 5 Mitgliedern. Zunächst erhalten nur zwei Mitglieder einen Kredit. Liefern diese ihre Rückzahlungen inklusive Zinsen

pünktlich ab werden weitere Kredite vergeben. Kann ein Mitglied ihre Schulden nicht mehr zurück zahlen müssen die anderen einspringen. Dadurch soll erreicht werden, dass sich die Mitglieder gegenseitig kontrollieren und unterstützen.
Mikrokredite werden vor allem an Frauen vergeben. Es wird argumentiert, dass so die Unabhängigkeit der Frauen gestärkt wird (empowerment). Damit könne angeblich zum Aufbrechen der traditionellen Geschlechterrollen beigetragen werden. Außerdem zahlen Frauen Kredite verlässlicher zurück und investieren eher in die Zukunft ihrer Kinder.
Problem bei der Sache ist jedoch, dass Kreditinstitute ihr Geld vor allem auch deswegen an Frauen vergeben, weil sie mit ihnen mehr Geld verdienen. Zahlen die KreditnehmerInnen ihre Beiträge nicht zurück wird oft großer Druck auf das soziale Umfeld der Frauen ausgeübt. Soziale Isolation und der Ausschluss aus der Dorfgemeinschaft können die Folge sein.

Die oben vorgestellten Strategien sind natürlich nicht vollständig, es gibt noch viele weitere Möglichkeiten Armut zu bekämpfen. Die Ursachen von Armut sind vielfältig. Deshalb muss auch deren Bekämpfung an vielen Ebenen ansetzen.

Folgende strategische Maßnahmen sind für eine erfolgreiche Beseitigung von Armut nötig:
— Handlungsmöglichkeiten (opportunities) für die Menschen schaffen
— Sicherheit vor globalen Veränderungen, die Armut vergrößern
— Vermögenswerte der ärmsten Menschen vermehren
— Empowerment und Partizipation von Männern und Frauen bezüglich individueller Entscheidungen
— Humankapital vergrößern
— Gesundheit und Bildung verbessern
— die Ausrottung der absoluten Armut

Diskutieren Sie die folgenden Fragen mit Ihren SchülerInnen:
— Wo liegen die Vor und Nachteile der einzelnen Strategien?
— Kann Armut mit einer Strategie alleine erfolgreich beseitigt werden?
— Was muss beachtet werden?
— Welche der Strategien ist am überzeugendsten?
— Fallen Euch noch weitere Strategien ein?

Ersuchen Sie die SchülerInnen Kampagnenbilder von Hilfsorganisationen mit in den Unterricht zu bringen und diskutieren Sie gemeinsam die folgenden Fragen:
— Mit welchen Bildern wird gearbeitet?
— Werden Klischees transportiert?
— Gibt es Alternativen?

ARMUT BEKÄMPFEN – WOHER KOMMT DAS GELD?

Europäische Union: Die Entwicklungszusammenarbeit der EU konzentriert sich vor allem auf ehemalige Kolonialstaaten in Afrika, der Karibik und im Pazifik (AKP Staaten). Oberstes Ziel ist die Beseitigung von Armut im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung und die Umsetzung der MDGs. Die beiden wichtigsten Strategien der europäischen EZA sind der Abbau von Handelsbarrieren für Entwicklungsländer sowie die Finanzierung von Projekten. Die Entwicklungszusammenarbeit aller Mitgliedsstaaten der EU macht insgesamt 50% der gesamten offiziellen Entwicklungszusammenarbeit (ODA) aus.

United Nations (UN): Die Vereinten Nationen wurden nach dem 2. Weltkrieg gegründet um den Weltfrieden zu bewahren, und sich für bessere Lebensbedingungen der Menschen in Entwicklungsländern einzusetzen. Alle Mitglieder der vereinten Nationen haben die UN-Charta, den Gründungsvertrag der UN unterzeichnet, und sind somit an das Völkerrecht gebunden. Finanziert wird die Organisation der UN (UNO) von Beiträgen der Mitgliedstaaten. Die UN setzt sich aus vielen Unterorganisationen zusammen, die wohl bekannteste ist der UN Sicherheitsrat. Er entscheidet z.B. im Moment über mögliche Sanktionen gegen Syrien. In der Entwicklungsgruppe der UN (UNDG) arbeiten alle Programme, Fonds und Sonder¬-Organisationen des UN-Systems zusammen, die sich mit Entwicklungszusammenarbeit beschäftigen.

IWF und Weltbank: Die Weltbank und der IWF (International Monetary Fund) wurden 1944 in Bretton Woods (Bretton Woods Organisationen) gegründet. Beide sind Unterorganisationen der UN und wurden ursprünglich zur Förderung des Wiederaufbaus nach dem zweiten Weltkrieg gegründet. Seit den 1960er Jahren ist das Hauptziel der beiden Organisationen Armut zu bekämpfen und den Lebensstandard der Menschen in Entwicklungsländern zu verbessern.
Die Weltbank zählt zu den wichtigsten Geldgebern für Projekte der EZA. Sie vergibt u.a. Kredite an Entwicklungsländer die jedoch immer an bestimmte Auflagen (z.B. SAPs) geknüpft sind, unterstützt diverse entwicklungspolitischen Projekte, vergibt Mikrokredite und engagiert sich für die HIPC(Entschuldungs-) Initiative. Sie ist auch in der Forschung aktiv und veröffentlicht jedes Jahr einen Weltentwicklungsbericht.
Der IWF setzt sich vor allem für stabile internationale Wechselkurse, das Wachstum der Weltwirtschaft, und die Reduzierung der Handelsbilanzungleichgewichte der Mitgliedsländer ein. Bei finanziellen Schwierigkeiten hilft er Staaten durch Kredite zu günstigen Konditionen (niedrige Zinsen), die jedoch wieder an bestimmte Auflagen (z.B. Verfassung eines Strategiepapiers gegen Armut) geknüpft sind.

Nichtregierungsorganisationen (NGOs): Die Bedeutung der NGOs hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Mittlerweile gibt es unzählige nationale und internationale NGOs deren Einfluss auf die Politik beachtlich gestiegen ist. Sie stellen eine wichtige Gegenmacht zu Regierungsorganisationen dar. Ihre Rolle in der EZA hat sich zunehmend verändert. Während sich die meisten NGOs früher der klassischen Wohlfahrts und Nothilfe gewidmet haben (Rotes Kreutz, kirchliche Organisationen), leisten sie heute einen Großteil der Öffentlichkeitsarbeit und arbeiten an der Umsetzung nachhaltiger Projekte. NGOs sind aber auch in anderen Bereichen wie zum Beispiel Umwelt, Gender und Kultur aktiv. Finanziert werden NGOs zum Teil aus eigenen Mitteln und zum anderen durch staatliche Unterstützungen.

Ersuchen Sie Ihre SchülerInnen, Gruppen zu je 4-5 Personen zu bilden und folgende Fragen zu beantworten:
1. Wie würdet ihr das Geld auftreiben? Von Wem? Wer ist verpflichtet Geld zu geben?
2. Wie würdet ihr das Geld einsetzen? Entwickelt Strategien!
3. Präsentiert eure Ergebnisse der Klasse.
4. Überprüft das Vorgebrachte anderer Gruppen hinsichtlich folgender Argumente:
— Sind die Strategien gegen Armut dauerhaft wirksam?
— Hält man die Armen damit in Abhängigkeit von den Geldgebern oder können sie eines Tages auf eigenen Beinen stehen?

Fragen Sie die SchülerInnen, ob ihnen Länder einfallen, die nicht UN Mitgliederoder erst sehr spät beigetreten sind?

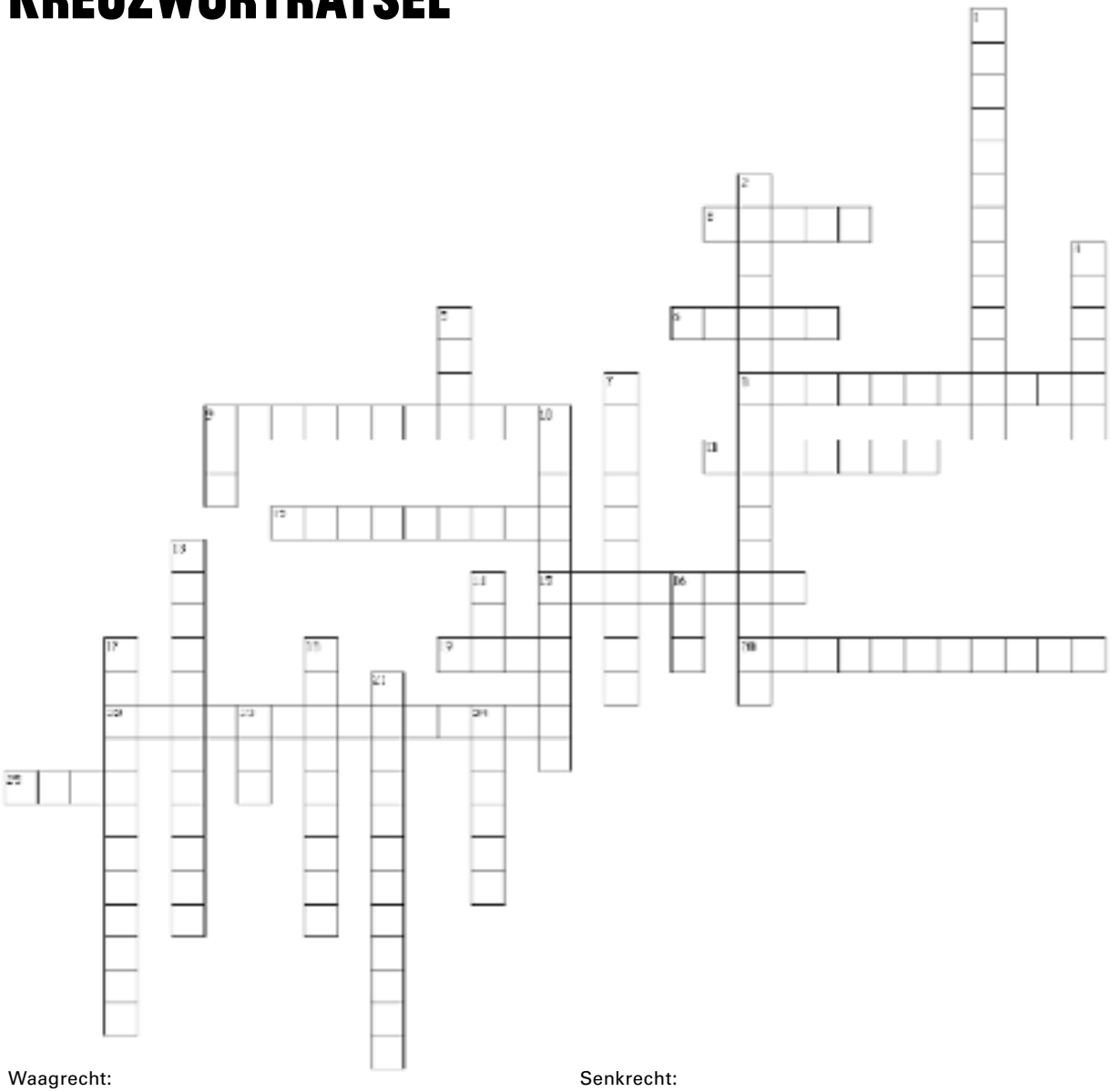
Fragen Sie Ihre SchülerInnen nach ihnen bekannten NGOs und machen Sie gemeinsam Tabellen, in denen die SchülerInnen angeben, in welchem Bereich die jeweiligen NGOs tätig sind.

WAS KANN ĪCH TUN?

Es gibt viele Möglichkeiten sich zu engagieren. Man kann an Demonstrationen teilnehmen, Briefe an PolitikerInnen schreiben, an Internet Kampagnen teilnehmen (z.B. Causes auf facebook), Freiwilligenarbeit leisten, sich für fairen Handel einsetzen, etc.

Lassen Sie Ihre SchülerInnen in Gruppen von 4-5 Personen diskutieren, was sie tun könnten. Sammeln Sie die Vorschläge an der Tafel und diskutieren Sie diese mit der gesamten Klasse.

KREUZWORTRÄTSEL



Waagrecht:

3. Land mit dem niedrigsten Lebensstandard (laut HDI)
6. Armut führt zu Gesundheitsschädigungen und macht dementsprechend ...
8. Indikator für Ungleiche Vermögensverteilung
9. Kredit der auch an arme Menschen ohne fixes Einkommen vergeben wird
11. Jeder Mensch hat das Recht auf...
12. Arme Menschen leiden häufig unter Einsamkeit. Man spricht auch von sozialer ...
15. Die UN Millennium Goals wurden von VertreterInnen der UNO, der OECD sowie der .... formuliert.
19. Die Ausbreitung welcher Krankheit soll laut MDG bis 2015 gestoppt werden?
20. Begriff zur Wiedergewinnung von Selbstautonomie
22. Recht auf Arbeit, soziale Sicherheit und Bildung sind...
25. Wie viele MDGs gibt es?

Senkrecht:

1. Armut wird in drei Unterbegriffe aufgeteilt. Absolute Armut, subjektive Armut und ... (zwei Worte!)
2.Sammelbegriff für staatliche Unterstützungen.
4. Welches Geschlecht ist häufiger von Armut betroffen?
5. Wer profitiert von einer gerechteren Verteilung?
7. Soziale Ungleichheiten sind Folge ungerechter ...
9. 8 Ziele der Entwicklungszusammenarbeit (Abk.)
10. Laut MDGs soll der Zugang zu ... erhöht werden.
13. Folge sozialer Ungleichheiten
14. Index der Ungleichgewichte zwischen Geschlechtern misst (Abk.)
16. Kennzahl für den Wert aller produzierten Güter und Dienstleistungen innerhalb einer Periode in einem Land (Abk.)
17. Differenz zwischen monetärer Armutsgrenze und tatsächlichem Einkommen
18. In welchem Land liegt die Armutsgrenze bei ca. € 1200?
21 Wer in Bulgarien weniger als € 140 im Monat verdient lebt unterhalb der ...
23. Armutsindikator (Abk.)
24. In armutsgefährdeten Regionen leiden besonders viele Menschen an ...